

Christiane Benner
Zweite Vorsitzende der IG Metall



Das verflixte 7. Jahr?

Wo steht die IG Metall mit ihren Engineering- und IT-Aktivitäten?

7. Engineering- und IT Tagung

„Baustelle Zukunft: Das digitale Unternehmen – wo bleibt der Mensch?“ vom 18. bis 20. November 2015 in München

München, 19. November 2015

Sperrfrist Redebeginn

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste, Fortschritt und Verlässlichkeit, Kraft und Komfort, Erfahrung und Erfolg: Diese Begriffe passen sehr gut, wenn wir unseren Gastgeber für unsere Treffen hier beschreiben wollen. Sie passen aber auch sehr gut auf die IG Metall insgesamt und unsere Konferenzen im Besonderen. Allein das blau-weiße BMW-Logo zeigt ja schon, was auch für die IG Metall gilt: Blaumänner und hübsche weiße Hemdkragen, Produktion und Entwicklung, Hand und Kopf – das gehört einfach zusammen!

Das Forschungs- und Innovationszentrum von BMW hier in München gilt als Vorbild für die Autobranche.

Und die Engineering- und IT-Konferenzen sind das Forschungs- und Innovationszentrum für die IG Metall. Darum: Vielen Dank an die BMW-Group, an den BMW-Betriebsrat und die Vertrauensleute für die Einladung und tatkräftige Unterstützung unserer Konferenz. Und Ihnen sowie Euch allen: herzlich willkommen!

Und natürlich freue ich mich auch ganz persönlich als BMW-Aufsichtsrätin, heute hier zu stehen: In einem Unternehmen mit einer quicklebendigen IG Metall.

Was hier los ist, da lassen wir lieber Bilder sprechen, was sich am 2. November gleich nebenan in der BMW-Welt abgespielt hat. Film ab!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
ja, diese Bilder zeigen allen Klischees zum Trotz: Hier herrscht nicht bayerische Behäbigkeit, hier ist ordentlich Musik drin! Ich meine: Wer ein Botschafter für BMW ist, soll auch wie ein BMW-Beschäftigter behandelt werden. Wir rufen allen Beschäftigten von Werkvertragsfirmen zu: Bleibt laut und bunt, bleibt tapfer und standhaft bei Eurem Kampf für einen fairen Tarifvertrag!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
der Flashmob hat gezeigt: Besser wir Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter überraschen selbst, als dass wir überrascht werden.

Baustelle Zukunft: Das digitale Unternehmen – wo bleibt der Mensch? Das ist der Titel unserer Tagung. Parallel zu dieser Veranstaltung findet in Berlin der IT-Gipfel statt. Auch dort geht es um die Gestaltung der digitalen Wirtschafts- und Arbeitswelt. Und auch dort ist die IG Metall durch unseren Vorsitzenden Jörg Hofmann prominent vertreten. Wir sind ein gefragter Gesprächspartner: Wir sind mittendrin im Arbeitsleben, wir kennen die betrieblichen Gegebenheiten und wissen, wo bei den Beschäftigten der Schuh drückt. Deshalb führt an uns kein Weg vorbei, wenn es um die Gestaltung einer fairen und gerechten digitalen Arbeitswelt geht.

Einige Entwicklungen der vergangenen Jahre geben einen Vorgeschmack, wohin die Reise ohne unser Engagement zu gehen droht. Da reicht manchmal nur die Eingabe einer Internet-Adresse. Wer das englische Wort für „erbarmungslos“ als URL eingibt,

landet bei einem sehr bekannten Unternehmen. Relentless.com führt auf die Website von Amazon. Denn so sollte Amazon als Pionier der Digitalisierung ursprünglich einmal heißen. Erbarmungslos. Immerhin ehrlich.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
lasst da auch mich ehrlich sein: Wir sagen offen und gerne Ja zur Digitalisierung, wenn sie eine Demokratisierung bedeutet. Wir sagen aber auch entschieden und selbstbewusst Nein: Arbeit 4.0 darf nicht Ausbeutung bedeuten. Eine Amazonisierung der Arbeitswelt lassen wir als IG Metall nicht zu!
Gegenwehr und gleichzeitig Gestaltung – das sind für die IG Metall die Leitlinien unseres Erfolgs. Mit unserer Tagung als Ort des Austauschs haben wir uns vor sieben Jahren auf die Suche begeben. Und der Erfolg, liebe Kolleginnen und Kollegen, der ist messbar.

- 152.000 technische Expertinnen und Experten sind heute IG Metall-Mitglied – vor unserer ersten Konferenz waren es 2008 noch ein Viertel weniger. Ein Plus von 23 Prozent. Wir sind die Gewerkschaft im IT- und Engineering-Bereich!
- Wir zählen darüber hinaus heute über 36.000 Studierende in unseren Reihen. Vier Mal so viele wie noch 2008.

Die Zeichen sind eindeutig: eine bessere Arbeitswelt ist nötig – und nur mit der IG Metall ist eine bessere Arbeitswelt möglich. Herzlich willkommen an alle neuen Kolleginnen und Kollegen, die mit uns gemeinsam eine faire und gerechte Arbeitswelt gestalten wollen.

Aber ich will hier gar keinen Zahlenfetisch betreiben. Den kennt Ihr aus Eurem Arbeitsalltag genug. Uns, der IG Metall, geht es um weitaus mehr: um Realitäten statt Reports, um Erfolge statt Erträge. Kurz: um gute Arbeit. Dazu brauchen wir Durchsetzungskraft, dazu brauchen wir Mitglieder – und die haben wir bei den Angestellten immer mehr. Vielen Dank, das ist gerade ein Erfolg unserer engagierten Betriebsräte und Vertrauensleute!

Die IG Metall lebt, die IG Metall ist stark. Diese 7. Engineering- und IT-Tagung als Forschungs- und Innovationszentrum will ich auch nutzen, um Bilanz zu ziehen. Was für einen Menschen gilt, soll auch für uns als IG Metall gelten. Leben können wir, wenn wir unsere sieben Sinne beieinander haben. Und das ist das, was wir in den vergangenen sieben Jahre geschärft haben: die sieben Sinne der IG Metall.

Erstens: der Seh-Sinn für die richtigen Realitäten.

Als IG Metall nehmen wir die Digitalisierung unter die Lupe. Welche Folgen hat sie? Welche Chancen bietet sie?

Bei der Bundesvereinigung der Arbeitgeberverbände oder bei Gesamtmetall sehen wir leider nur eines: Sie wollen mit der Digitalisierung am liebsten die Dinosaurier der Arbeitswelt wieder zum Leben erwecken. Zur Digitalisierung fällt ihnen nichts anderes ein als die Abschaffung des Acht-Stunden Tages und schrankenlose Flexibilisierung. Das ist armselig!

Zur Begründung dieser rückwärtsgewandten Forderungen wedelt Gesamtmetall gerne mit dem Schild „Wettbewerbsnachteil“. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wann lernen es die Jammerer endlich, die einen Fachkräftemangel beklagen? Billig kann jeder, wertvoll aber nicht. Gute Arbeitsbedingungen statt Schmutzwettbewerbe: das sind die wahren Wettbewerbsvorteile, mit denen es noch etwas zu gewinnen gibt!

Wir sehen Chancen in der Digitalisierung. Wenn die Arbeit der Zukunft den Geist anregt und den Körper schont, sagen wir: gerne! Abwarten und zusehen wird diesen Wandel aber nicht gestalten. Im Gegenteil: Dieser Wandel braucht eine klare Kante. Und da bleiben wir bei unseren Maßstäben gerne ganz oldschool: Arbeit muss den Menschen dienen!

Unsere Orientierung heißt deshalb: digital und sozial! Wir brauchen digitale Bürger- und Menschenrechte. Ob in der „alten“ oder in der „neuen“ Arbeitswelt. Wir brauchen mehr Mitbestimmung, zum Beispiel beim Outsourcing und beim Datenschutz.

Zu unserem Seh-Sinn gehört nicht nur genaues Hin-Sehen. Sondern auch vorausschauen. Es liegt an uns, gemeinsam eigene Visionen zu entwickeln. Wenn Arbeitgeber etwa Büros nur zu bunten Business-Lounges umtapezieren, dann reicht uns das nicht. Wirklichen Fortschritt gibt es nur mit mehr Souveränität für die Beschäftigten – auf allen Ebenen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
lasst mich an dieser Stelle ein paar Worte dazu verlieren, was die Beschäftigten, Bürger und Kunden bei VW mit ansehen müssen. Wir lesen von Ingenieuren, die sagen: Mit legalen Mitteln hätten wir die Ziele unserer Chefs gar nicht erreichen können. Das ist keine Führungskultur.

Wer nur Ziele als Befehl ausgibt und wem die Illegalität als Weg dorthin egal ist: Der muss zur Rechenschaft gezogen werden. Wir erwarten klipp und klar:

- eine schonungslose Aufklärung ohne das Ansehen der beteiligten Personen.
- Mehr Transparenz auf allen Ebenen und Entscheidungen des Unternehmens.
- Mehr Beteiligung der Beschäftigten. Mehr Demokratie wagen bei Volkswagen!
- Und: Übernahme von Verantwortung. Und damit meine ich nicht Verlagerung von Verantwortung. Wer jetzt bei VW im Zusammenhang mit der Krise Tausenden Leiharbeitern und Stammbeschäftigten die Existenz rauben will, begeht den nächsten Skandal.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
ein Workshop heute trägt den Titel: „Zwischen Auftrag und Ethik.“ Seit Anbeginn unserer Konferenzen diskutieren wir hier auch über verantwortliches Engineering. Und damit komme ich zum

zweiten Sinn der IG Metall: der Hinhör- und Zuhör-Sinn.

Nur eine IG Metall, die zuhört und hinhört, ist erfolgreich. Beteiligung ist für die IG Metall mehr als ein Wort. Sie ist ein gelebter Wert. Über eine halbe Million Menschen – Mitglieder wie Nichtmitglieder – hat sich 2013 an unserer großen Beschäftigtenbefragung beteiligt. Die Ergebnisse waren nicht nur ein Auftrag an die hohe Politik. Sondern die Ergebnisse wirken auf unsere eigene Arbeit – bis heute und bis morgen.

Die IG Metall – das ist nicht das rote Gewerkschaftsgebäude in Frankfurt. Das sage ich auch ganz bewusst als Zweite Vorsitzende. Die IG Metall – das sind die organisierten Beschäftigten. Sie sind die Experten in Sachen Arbeit. Sie sind deshalb für uns als Organisation auch die Auftraggeber unserer Arbeit.

So kommt es nicht von Ungefähr, dass wir auf dem Gewerkschaftstag im Oktober eine große Arbeitszeitkampagne beschlossen haben. Schließlich wurde uns bei der Beschäftigtenbefragung eine Botschaft mit auf den Weg gegeben: Flexibilität darf zu keiner Flatrate führen!

Die Kolleginnen und Kollegen hier bei BMW haben es mit einer bundesweit beachteten Betriebsvereinbarung vorgemacht. Sie haben das Recht auf mobiles Arbeiten gestaltet, aber gleichzeitig auch das Recht auf Feierabend trotz Laptop und Smartphone gesichert. Das heißt: Auch und gerade die digitale Arbeitswelt braucht deshalb eine starke Mitbestimmung. Nur eine starke Mitbestimmung sichert Selbstbestimmung.

2013 haben wir es geschafft, bei Atos den ersten bundesweit gültigen Flächentarifvertrag für die IT-Dienstleistungsbranche zu schließen. Das haben wir aber nicht geschafft, weil wir den Beschäftigten dort die Welt erklärt haben. Sondern weil wir hin- und zugehört haben, weil wir die Beschäftigten beteiligt haben. 1.500 Beitritte von Atos-Beschäftigten innerhalb nur eines Jahres sprechen für sich. Wir machen Betroffene zu Beteiligten. Wir regeln nicht für, sondern wir regeln mit ihnen ihre Arbeitsbedingungen. Der Erfolg gibt uns Recht.

Atos zeigt: Eine bessere digitale Welt ist möglich! Liebe Kolleginnen und Kollegen, Atos war nur der Anfang!

Der dritte Sinn der IG Metall: der Tast-Sinn

Nächstes Jahr feiert die IG Metall ihren 125. Geburtstag. Das könnten wir nicht, wenn unsere Vorkämpferinnen und Vorkämpfer stets nur im Gestern geschwelgt hätten. Zu unserer Arbeit gehört es auch, dass wir uns auch immer selbst an den Umbau des Wirtschaftens herantasten.

Unsere Engineering-Konferenz 2010 setzte schon früh ein deutliches Zeichen. „Umweltfreundliche Technik. Gute Arbeit. Mehr Nachhaltigkeit durch Mitbestimmung“, lautete unser Arbeitstitel damals. Egal ob Arbeitskräfte, Geld, Gesundheit, Rohstoffe oder Natur. Wir wissen: ein Raubbau an den sogenannten Ressourcen bringt nur eines – eine allenfalls kurzfristige Rendite. Wer einen Standort schließt, hinterlässt Menschen ohne Job und Flächen ohne Funktion. Wer Beschäftigte nicht würdig behandelt oder gar ausbeutet, trägt dafür Verantwortung, dass diese Menschen seelische und gesundheitliche Schäden davontragen.

Mitbestimmung bedeutet auch Mitverantwortung. Mitverantwortung bedeutet auch Mitgestaltung. Uns geht es als IG Metall um ein nachhaltiges Wirtschaften. Das heißt: Wir müssen mehr in Kreisläufen denken. Cradle to cradle heißt deshalb eine Strategie, der wir uns als IG Metall angeschlossen haben. Es reicht nicht nur, etwa bei der Ökobilanz eines Autos sich auf Produktionsstraße, Autobahn und schlussendlich die Rampe zum Schrottplatz zu konzentrieren. Was passiert danach mit den tausenden wertvollen Stoffen und Metallen, die darin verbaut sind?

Cradle to cradle heißt: von der Wiege nicht zur Bahre, sondern zur nächsten Wiege denken. Die Natur arbeitet in Kreisläufen. Und dorthin sollten wir Menschen und Produzenten auch kommen.

Wer von Euch hierher aus dem Norden mit dem Auto nach München gefahren ist, wurde links und rechts der Autobahn von Bergen mit Windrädern darauf begrüßt. Nein, das waren nicht über Jahrhunderte gewachsene Voralpen. Das sind nur über Jahre gewachsene Müllberge. Oder anders gesagt: Das sind Mahnmale unglaublich verschwendeter Ressourcen.

Verantwortung heißt nicht Verzicht, sondern von Beginn an Dinge „gut“ zu designen. Mehr „cradeln“ statt Müll vergraben: das muss unsere Devise für die Zukunft sein!

Der vierte Sinn der IG Metall: der Geschmacks-Sinn.

Wie schmecken uns die Entwicklungen, die wir sehen, hören und teilweise schon zu spüren bekommen? Local Motors etwa: das Unternehmen, das nichts weniger will, als die Arbeitsmethoden in der Autoindustrie umzukrempeln. Containergroße Mikrofabriken mit 3D-Druckern statt Fertigungsstraßen. Die Zergliederung betrifft aber auch das Arbeiten. Local Motors selbst zählt nur gut 100 eigene Beschäftigte. Und ein Heer von 50.000 Entwicklerinnen und Entwicklern weltweit, unter anderem für VW – frei verfügbar über Internetplattformen.

Das kann nach Freiheit schmecken, nach ausgelebter Kreativität. Oder eben auch bitter für die einzelnen Beschäftigten. Insbesondere etwa für die Designer, die bei den Wettbewerben nicht gewinnen und vollends leer ausgehen. Auszuzeln und den Rest wegwerfen: Das kann man gerne mit Weißwürsten in München machen, nicht aber mit den Menschen als Wirtschaftskräften – das ist ekelhaft, das schmeckt uns nicht!

Aber auch innerhalb der Betriebe sehen wir diese Entwicklung. Lean Office, Wertstromanalysen, Effizienz um jeden Preis: Es ist nichts dagegen zu sagen, stupide Arbeitsprozesse zu optimieren. Aber: Wenn ein durchgetaktetes, fremdbestimmtes Arbeiten den Beschäftigten die Luft zum Atmen und zum Denken raubt, ist dadurch nichts gewonnen. Unsere Leitlinie ist klar: Beschäftigte sind keine Roboter. Und sie dürfen erst recht keine Roboter zweiter Klasse werden. Diese Entwicklungen schmecken uns nur dann, wenn nicht über, sondern mit den Beschäftigten gesprochen wird. Die Kolleginnen und Kollegen bei ZF Friedrichshafen haben die entscheidenden Fragen bei den Umbauten ihrer Büros gestellt: Führen die freiwerdenden Ressourcen zu Personalabbau und Arbeitsverdichtung? Oder werden sie als Spielräume für Innovationen genutzt?

Deshalb: neue Technologien, neue Formen der Arbeitsorganisation sind nur dann gut, wenn wir sie mitbestimmen.

Der fünfte Sinn der IG Metall: Der Gleichgewichts-Sinn.

Wer das Gleichgewicht verliert, fällt um. Deshalb achtet die IG Metall auch darauf, wichtige und gewichtige Bereiche zu gewinnen und zu erschließen.

Derzeit zählen wir in Deutschland knapp 94.000 Beschäftigte bei 76 Entwicklungsdienstleistern. Und wir beobachten, dass sich hier ein großes Ungleichgewicht aufbaut, wenn wir diesen Bereich und die weitere Zergliederung der Wertschöpfungsketten vernachlässigen. Allein bei den Entwicklungsdienstleistern sind die Belegschaften zwischen 2010 und 2014 um 52 Prozent angestiegen. Wir erleben hier eine große Verlagerung: Die Hauptkunden sind zu mehr als die Hälfte Zulieferer und Endhersteller in der Automobilindustrie.

Geradezu schwindelerregend ist in diesem Zusammenhang der steigende Missbrauch von Werkverträgen. Wir haben als IG Metall keineswegs etwas dagegen, wenn Unternehmen spezielle Aufgaben nach außen an Fremdfirmen vergeben. Aber wir haben klipp und klar etwas dagegen, wenn mit Werkverträgen bestehende Standards gesenkt werden sollen. Und davor sind auch Ingenieurinnen und Ingenieure nicht gewappnet.

Jeder fünfte Betriebsrat aus dem Organisationsbereich der IG Metall muss mit ansehen, wie aus den Bereichen Forschung/Entwicklung und Engineering Aufgaben ausgelagert werden. Je größer die Unternehmen, desto mehr Fremdvergaben. Und: In 73% der Fälle stellen diese Betriebsräte fest: Für die Beschäftigten in Werkvertragsfirmen sind die Arbeits- und Entgeltbedingungen überwiegend schlechter.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, seit dieser Woche liegt der Referenten-Entwurf zur Regulierung von Leiharbeit und Werkverträgen auf dem Tisch. Endlich. Die Arbeitgeber und ihre Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft hatten mit einer Desinformationskampagne versucht, der

Politik Sand in die Augen zu streuen. Ihr Ziel: Mehr Regulierung behindern und das Gesetz verhindern.

Doch es nutzte nichts: Wir haben Druck gemacht, damit Union und SPD das Thema in den Koalitionsvertrag schreiben. Wir haben Druck gemacht, damit sie sich an den Koalitionsvertrag halten.

Leider löst dieser Gesetzesvorschlag bei uns keine vorweihnachtlichen Gefühle aus. Es ist zwar gut, dass bei der Leiharbeit Tarifverträge über dem Gesetz stehen sollen. Dauerhafte Leiharbeit bleibt dennoch weiterhin möglich, da es der Gesetzgeber versäumt hat, die Höchstüberlassungsdauer arbeitsplatzbezogen auszugestalten.

Und beim Thema Werkverträge sollen die Betriebsräte lediglich mehr Informationsrechte erhalten. Punkt! Zu Deutsch: Betriebsräte sollen künftig zusehen können bei Lohndumping und Auslagerungen. Aber mitbestimmen und gestalten dürfen, das sollen sie nicht.

Das heißt nur eines: Wir müssen weiter Druck machen. Denn: Die Beschäftigten brauchen nicht irgendein, sondern ein gutes Gesetz!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
objektiv betrachtet sind Entwicklungsdienstleister für die Unternehmen bei der Entwicklung neuer Technologien und Produkte unverzichtbar geworden. Sie erforschen neue Prozesse und Techniken, entwickeln neue Produkte, erschließen neue Geschäftsfelder. Sie sorgen dafür, dass Unternehmen wettbewerbsfähig bleiben und Arbeitsplätze sicher sind.

Aber: Die Bedingungen dort müssen stimmen. Und die stimmen nicht, wenn die Motivation für die Beauftragung von Entwicklungsdienstleistern schlicht die Kostenersparnis ist. High Quality und Low Cost – das passt nicht zusammen, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Deshalb haben wir es uns als IG Metall zur Aufgabe gemacht, für mehr Gleichgewicht in diesem Bereich zu sorgen. Einerseits sagen wir mit unserer aktuellen Kampagne gegen den Missbrauch von Werkverträgen der Politik, welche neuen Informations- und Beteiligungsrechte wir benötigen. Betriebsräte müssen wissen, wer auf dem Werksgelände ein- und ausgeht. Und Betriebsräte müssen mitsprechen können, wenn Unternehmensteile ausgelagert werden sollen!

So wenig wie die Unternehmen langfristig ihre eigene Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit auslagern sollten, sollten wir uns aber auf ein reines Beklagen der Entwicklung beschränken. Deshalb müssen wir auch als IG Metall bei unserer eigenen Arbeit den Entwicklungsdienstleistern mehr Gewicht geben. Dieser Bereich gehört neben der ITK-Branche zu unseren größten Herausforderungen.

Das bedeutet: Wir brauchen eine stärkere Vernetzung der Betriebsräte der beauftragenden und der beauftragten Unternehmen. Aber das setzt voraus: Dass wir dort die Kolleginnen und Kollegen von allen Seiten unterstützen, wo es noch gar keine Betriebsräte oder gar IG Metall-Mitglieder gibt. Der wirksamste Kampf gegen den Missbrauch von Werkverträgen ist der Kampf um Tarifverträge und Tarifbindung. Liebe Kolleginnen und Kollegen und vor allem liebe Unternehmen: Wir sind bereit für diesen Kampf!

Und wir sind schon mittendrin: Bei IAV, mit 6.500 Beschäftigten einem der größten Entwicklungsdienstleister. In München, Ingolstadt, Ludwigsburg, Gifhorn, Chemnitz, Berlin und demnächst auch Sindelfingen. An allen Standorten haben die Beschäftigten Betriebsräte gewählt und IAV hat einen Gesamtbetriebsrat. Ihr Anspruch: Sobald IAV von Automobilherstellern einen Werkvertrag erhält, klingelt dort im Betriebsratsbüro das Telefon. Und sobald ähnliche Unternehmen Betriebsräte gründen wollen, helfen sie gerne mit ihrer Erfahrung.

Und: Die Kolleginnen und Kollegen haben einen Haustarifvertrag durchgesetzt. An allen Standorten. In West und Ost. Und ganz aktuell haben die Kolleginnen und Kollegen noch mehr durchgesetzt: einen Tarifvertrag für Studierende – Werkstudierende, Praktikanten, Doktoranden, Bacheleroanten, Masteranden und dual Studierende.

Liebe Kolleginnen und Kollegen: Lasst uns so und noch mehr noch aktiver kämpfen: gegen den Missbrauch von Werkverträgen, gegen Mitbestimmungs-Flüchtlinge, gegen die Billigheimer! Wenn wir uns vernetzen und bewegen, bewegt sich die Arbeitswelt. Einen Applaus für die Metallerinnen und Metaller bei IAV!

Damit komme ich zum nächsten Punkt der Sinn-Suche.

Der sechste Sinn der IG Metall: der Bewegungs-Sinn.

Wer etwas bewegen will, muss sich selbst in Bewegung setzen können. Das erfordert Energie, das erfordert Kraft.

Die digitale Arbeitswelt braucht eine starke Mitbestimmung. Eine starke Mitbestimmung gibt es aber nur mit mehr IG Metall in den Betrieben.

Wir wollen Wertschöpfungsketten zu Wertschätzungsketten machen. Das bedeutet also auch: Wir müssen uns entlang der gesamten Wertschöpfungsketten organisieren. Wenn das Silicon Valley bis nach Berlin wächst, sind wir keineswegs zum Zusehen verurteilt. Im Gegenteil: Die IG Metall ist eine gefragte Partnerin.

Zum Beispiel beim Nokia-Kartendienst Here mit seiner Vision vom fahrerlosen Auto, den Audi, BMW und Daimler gekauft haben. 900 Beschäftigte aus 56 Nationalitäten, Softwareentwickler und Projektmanager gehören dazu. Aber ich freue mich, sagen zu können: Auch die IG Metall gehört dazu!

Ende August haben wir bei Nokia-Here in Berlin die erste Betriebsratswahl aktiv begleitet. Die traditionsreiche deutsche IG Metall in einem jungen englischsprachigen Unternehmen: Das war und das ist für beide Seiten spannend. Wir waren und sind hier zu etwas entscheidendem gezwungen: Die deutsche Mitbestimmung und ihre großartigen Möglichkeiten für die Beschäftigten von Grund auf zu erklären. Beschäftigten mit einer ausgeprägten Kosten-Nutzen-Kultur den Wert von Gewerkschaft zu vermitteln – und das alles noch auf Englisch.

Und was hat es gebracht? 71 Prozent. 71 Prozent der Nokia-Here-Beschäftigten beteiligten sich an der ersten Betriebsratswahl. Die erste Betriebsratswahl für sie und die erste rein englischsprachige für die IG Metall. Das finde ich großartig! Einen herzlichen Dank für dieses ITK-Projekt an Janett Kampf und ihre Mitstreiterinnen! Ihr habt gezeigt: Es bewegt sich was, wenn die IG Metall sich bewegt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
unsere Kraftquelle für all unser Tun sind unsere Mitglieder.

Mehr Mitbestimmung gibt es nur mit mehr IG Metall. Mehr IG Metall gibt es nur mit mehr Mitgliedern. Das Fundament unseres Erfolges ist die Erschließung: sowohl die Erschließung neuer Unternehmen, aber auch neuer Beschäftigtengruppen. Auf dem Gewerkschaftstag haben wir uns als IG Metall den Soloselbstständigen unserer Branchen geöffnet. Aber noch wichtiger ist die Vorfeldarbeit bei den Studierenden. Lange Zeit haben wir einen Makel so oft wiederholt, bis er drohte ein Mantra unserer Mitgliederarbeit zu werden: Studierendenarbeit ist viel zu schwierig. Und heute haben wir 36.000 junge studierende Kolleginnen an den Hochschulen und in den Betrieben.

Das bedeutet: Die Menschen wollen Metallerrinnen und Metaller werden. Sie wollen aber zuerst eines: von uns im wahrsten Sinne des Wortes angesprochen werden. Wir können sie bewegen, wenn wir ihnen zeigen, was wir gemeinsam mit ihnen und für sie bewegen. Zum Beispiel den erwähnten Tarifvertrag für Werkstudierende bei IAV.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
lasst uns alle Gelegenheiten dafür nutzen. Die nächsten sind die Vertrauensleute-wahlen 2016. Sie sind unsere Chance, für Bewegung zu sorgen: mit mehr Mitgliedern, aber auch dem Thema Engineering innerhalb der IG Metall und in der betrieblichen Wahrnehmung mehr Gewicht zu geben.

Der siebte Sinn der IG Metall: Der richtige Riecher für die künftigen Entwicklungen.

2011 haben wir uns auf der zweiten Engineering- und IT-Tagung das erste Mal mit dem Thema Crowdsourcing auseinandergesetzt. Ich bin froh, dass heute bei diesem Wort kaum jemand mehr Kraut-Soßen versteht und an Gemüsekohl mit leckerer Tunke denkt... Aber im Ernst: Die Verlagerung von Tätigkeiten ins anonyme Internet,

die Verlagerung von Risiken auf einzelne Arbeitskräfte, die Verlagerung von Verantwortung aus den Unternehmen heraus: Diese Entwicklung stinkt uns!

Und deshalb ist es gut, dass wir als IG Metall, aber vor allem auch vor Ort in den Betrieben den richtigen Riecher für die künftigen Entwicklungen bewiesen haben. Es war nicht zufälligerweise der 1. Mai, der Tag der Arbeit, an dem wir dieses Jahr unsere neue Plattform faircrowdwork.org an den Start gebracht haben. Damit setzen wir einer fatalen Entwicklung etwas entgegen: Dass einseitig gestaltbare AGBs die guten alten Arbeitsverträge ersetzen. Einseitige Maximalforderung statt Mindestlohn: Lasst uns durch diese Rechnung einen dicken Strich machen!

Nach einem halben Jahr faircrowdwork.com stellen wir aber auch erfreut fest: Diese Botschaft kommt an. Die Arbeitgeber haben unseren Regulierungsanspruch registriert. Sie fragen uns zunehmend nach unseren Vorstellungen und Lösungsvorschlägen.

Auf unserer vergangenen Konferenz in Rüsselsheim haben wir gesagt: Eine andere digitale Welt ist möglich. Jetzt setzen wir um! Keine Arbeit im Engineering-/IT-Bereich ohne Standards!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
die IG Metall ist erfolgreich. Und das ist nicht, weil wir – um auf gut Bayerisch zu sprechen – „siebengscheit daherreden“. Die IG Metall ist erfolgreich, weil wir unsere sieben Sinne bei einander haben. Gegenwehr und gleichzeitig Gestaltung: Das ist unser Auftrag auf allen Ebenen.

In diesem Sinne: Lasst uns unsere Sinne weiter schärfen. Hier, heute und morgen und auf den nächsten Engineering- und IT-Tagungen. Dafür lasst uns zusammen weiter und hart arbeiten: Mit Herz und Hand.

Für mehr Metall. Für eine erfolgreiche IG Metall.
Für die Beschäftigten. Mit den Beschäftigten.

Herzlichen Dank.